



Höckerlinie in Orscholz/Saarland am 29. Oktober 2024.

Zum Schutz der Westgrenze des Reiches ließ die deutsche Regierung in den Jahren 1938 - 1940 den Westwall errichten. Er sollte ein Gegenstück zur Maginotlinie auf französischer Seite sein. Allerdings war er bei weitem nicht so stark ausgebaut wie sein französisches Pendant. Der Hauptwall zog sich am rechten Ufer der Saar von Saarbrücken kommend weiter über Konz bei Trier die Sauer entlang nach Norden.

Die Höckerlinie in Orscholz war als betoniertes Panzerhindernis Teil des Westwalls. Dieser wurde mit Bunkern, Gräben und Sperren zur Verteidigung der Westgrenze des Deutschen Reiches und als Gegenstück zur französischen Maginot-Linie errichtet. In Orscholz wurde ein über ein Kilometer langer und besonders gut erhaltener Abschnitt freigelegt und mit einem Pfad begehbar gemacht.

Bei Kriegsausbruch war die „Höckerlinie“ schon fertiggestellt, aber bei den Bunkeranlagen gab es Verzögerungen. Nach dem Frankreich-Feldzug wurde dieses zum Teil unfertige Verteidigungssystem nur gewartet aber nicht weiter ausgebaut und mit Waffen nicht ausreichend bestückt. (Internet: Saarland, Der Höckerlinien-Weg, 25.10.2024, 15.25 h)

Die Befestigungslinie bei Orscholz wurde am 21. November 1944 erstmalig von amerikanischer Infanterie angegriffen und kurz vor der Panzersperre abgewehrt, ebenso ein folgender Angriff am 20. Januar 1945. Hierbei wurden die amerikanischen Einheiten total aufgerieben und gerieten in deutsche Gefangenschaft. Orscholz wurde am 20.2.1945 von Norden her von den Amerikanern erobert.

Heute erinnern die exakt geformten, grün bewachsenen Pyramidenstümpfe entfernt an Gestaltungselemente aus Barockgärten. Diese enthalten Formgehölze, die nach der ars topiaria (Gartenkunst) in geometrische Formen getrimmt wurden.

Beliebt war die Pyramide als Symbol für den Urberg, den der Mensch im Laufe seines Lebens mühevoll zu erklimmen hat.

Der Branitzer Park in Cottbus enthält zwei Pyramiden. Der Garten war das Lebenswerk von Hermann Fürst von Pückler-Muskau. Eine davon ist die Grabstätte für seine Frau und für sich selber.

Auch das Welterbe Gartenreich Dessau-Wörlitz enthält pyramidale Formen als Zitat der Antike. In Dessau-Roßlau wird eine Pyramide aus Urnen geplant als Stätte demokratischer Begräbniskultur. Das ungewöhnliche Projekt wird von dem niederländischen Architekten Rem Koolhaas gefördert. Das Projekt gehört zum Architektur-Beitrag „Updating Germany“ in Venedig.

Ungewohnt war in den 80er Jahren der Bau der Glaspypamide im Innenhof des Louvre in Paris. Sie dient als Haupteingang für das Museum. Bemerkenswert ist das Tageslicht, das durch die Pyramide in das Untergeschoss geleitet wird.

Das Foto von der Höckerlinie in Orscholz zeigt paarig gegossene Betonhöcker. Heute wirken sie wie ein Treppenwitz der Geschichte. Selbst die Ruinen der nationalsozialistischen Architektur sollten nach der Vorstellung damaliger Machthaber noch nach 1.000 Jahren von der Erhabenheit deutscher Architektur künden. Der Beton der Höckerlinie befindet sich immer noch nach gut 85 Jahren in einem respektablen Zustand. Die Sperre ist keine Ruinenzeugin.

Sie ist vielmehr Zeugnis aus dürftiger Zeit. Auch wenn 1945 im Gebiet um Orscholz Angriffe amerikanische Soldaten an den Höckerlinien abgewiesen wurden, ist festzuhalten, dass andernorts die Angreifer mehrfach mit Bulldozern einfach Erde über die Betonhöcker schoben, damit die Panzer mühelos die Sperre überwinden konnten. Oder Pioniere sprengten Lücken in die Anlagen. Hatten deutsche Militärstrategen das nicht im Blick gehabt bei der Planung?

Was bleibt in meiner Erinnerung?

Die Höcker als Experiment von „Land-Art“, das Menschenleben und „Volksvermögen“ einforderte und schon in der Konzeption irrwitzig erscheinen musste durch nationalen Größenwahn in Stahlbeton. So wie der gesamte Westwall von Norwegen bis Biarritz in Frankreich auch. In der Geschichte gibt es keine Blaupausen, die Gewesenes wiederholen lassen. Doch auch ohne sie gibt es Ähnlichkeiten zwischen den Sperren im Saarland mit der Gegenwart. Nicht dass wir unsere Bundesrepublik mit Panzersperren zubauen würden, ähnlich wie Enver Hoxha es in Albanien zwischen 1972 – 1984 in Albanien mit Betonbunkern tat. Schlimmer noch: Wir geben uns enorme Mühe, unseren Geist zuzubetonieren. Tragisch dabei ist, dass zur Wiedererlangung des Denkens kaum Bulldozer helfen können.

Dennoch: Geben wir der Zuversicht, den Urberg doch noch erklimmen zu wollen, eine geringe Chance.